



Der herzkranke Diabetiker
Stiftung in der Deutschen Diabetes-Stiftung

Diabetes 2030 „the long and winding road“



D. Tschöpe

Seit nunmehr drei Jahren wurde unter der Leitung von Professor Dr. Jürgen Wasem und mir der Versuch begonnen, die unterschiedlichen Gruppen, die sich mit der Diabetesversorgung in Deutschland beschäftigen, in einen konstruktiven Dialog zu bringen. Die Idee einer produkt- und dienstleistungsunabhängigen Dialogplattform wurde initial skeptisch betrachtet, aber zuletzt mit unabhängiger Unterstützung des Unternehmens Novo Nordisk auf politisch neutralem Terrain der dänischen Botschaft in Berlin umgesetzt und konnte sich mit jedem Jahr höherer Teilnahmezahlen nicht nur an Zuhörern, sondern insbesondere auch an aktiven Referenten und Diskutanten aus Medizin, Politik, Kostenträgern und Regulierern erfreuen.

Diabetesversorgung in der Zukunft

Damit entstand eine gesundheitspolitische Veranstaltungsreihe, welche die zuletzt herrschende Kommunikationslehre zwischen den genannten Personengruppen überwunden hat. Der Leitgedanke war: „Wie kann bzw. soll die Diabetesversorgung in der Zukunft idealerweise aussehen?“ Dabei zeichnete sich von Anfang an eine positive Problemsicht aller Teilnehmer und Diskutanten ab, dass mit der zunehmenden Zahl von Men-

schen mit Diabetes ideale Versorgungsszenarien insbesondere unter Kostengesichtspunkten schwierig sind.

Aktuelle Inzidenzzahlen sind eine immanente Bedrohung

Ein Motor der Lösungsfindung war dabei ganz sicherlich die durch neue epidemiologische Zahlen untermauerte Bedeutung des Diabetes mellitus sowohl für die Sterblichkeit in der Gesellschaft als auch über die kostentreibende Funktion von Sekundärkomplikationen, die bei sich verändernder Demographie sowie den aktuellen Inzidenzzahlen der Erkrankungen für das Gesundheitssystem insgesamt eine immanente Bedrohung darstellen. Natürlich sind es hier insbesondere die Probleme am Herz-Kreislauf-System, also im Wesentlichen die Schnittstelle zwischen Herz- und Gefäßmedizin, die für das Gros der Behandlungskosten verantwortlich sind.

Problemlage von Politik wahrgenommen

Vor diesem Hintergrund wurde in der Aussprache Anfang März 2018 darauf hingewiesen, dass erstmals die Verabredung einer Nationalen Diabetes-Strategie Bestandteil des Regierungsprogramms geworden ist, sodass Hoffnung besteht, dass die Problemlage priorisiert auch von der Politik wahrgenommen und aktiv angegangen wird. Bemerkenswert ist, dass quer durch die Bänke die Einbeziehung der Patientenebene sowohl bei der Evaluation von medizinischem Nutzen als auch bei der letztendlichen Entscheidungsfindung hin-

sichtlich Priorisierung und Erstattung eine deutlich stärkere Berücksichtigung finden soll und muss. Das stimmt eine Stiftung wie die unsrige, die sich dem Wohl von Patienten mit Herz- und Gefäßproblemen verschrieben hat, optimistisch. Allerdings ist der Weg dorthin sowohl wissenschaftlich-methodisch als auch gesundheitspolitisch noch weit und ohne eine angemessen organisierte Patientenselbsthilfe kaum erreichbar. Darüber bestand Einigkeit beim Zusammentreffen der Experten von Diabetes 2030. Stiftungen können dabei eine wichtige Schnittstellenfunktion zum Überbrücken von Versorgungslücken übernehmen.

Kommunikationsplattform hat sich bewährt

Zusammenfassend hat sich die Idee einer interessenunabhängigen Kommunikationsplattform zum Besprechen der Probleme in der Diabetesversorgung bewährt. Sie bietet den Akteuren Möglichkeiten, die mit einer Nationalen Diabetes-Strategie politisch eingeräumt wurden, aktiv auszufüllen. Das steht im allerersten Interesse unserer Patienten, erst recht, wenn sie zu denen gehören, die sowohl hinsichtlich Lebensqualität, aber auch hinsichtlich ihrer individuellen Lebenszeitprognose am stärksten gefährdet sind, wie herzkranken Diabetiker.

Prof. Dr. Dr. h. c. Diethelm Tschöpe
Vorsitzender der Stiftung DHD
Herz- und Diabeteszentrum NRW,
UK UB
Georgstraße 11
32545 Bad Oeynhausen
E-Mail: info@stiftung-dhd.de